

Redaktion

DIAKONIA – Internationale Zeitschrift für die Praxis der Kirche

Das Konzept

Der Wechsel in der Chefredaktion und die Änderung des Layouts gaben den Anlass, auch das inhaltliche Konzept von DIAKONIA neu zu formulieren. Das Folgende versteht sich als programmatische Selbstverpflichtung, die in Worte fasst, was seit Jahren geübte Praxis in der Gestaltung dieser Zeitschrift ist.

● *»Es wird notwendig sein, die neuen Erkenntnisse und Erfahrungen, die sich mit den weltbewegenden Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils ergeben, gründlich zu studieren, gleichzeitig aber auch die Resultate auf dem Gebiet des Ökumenismus, der Soziologie, Anthropologie und Psychologie zu berücksichtigen und für die Pastoral zu integrieren. Auch scheint es unumgänglich, daß die Erfahrungen und sogar die Experimente aus den verschiedenen Ländern gesammelt, weitergegeben und verarbeitet werden, damit auch bei uns jeweils neu auftretende Probleme verstanden und bewältigt werden können.«*

Diese Sätze aus dem Geleitwort von Kardinal Franz König für das Heft 1/1965 des »Seelsorgers« (dem Vorgänger von DIAKONIA) haben nach wie vor Gültigkeit. Gründliches Studium von Erkenntnissen wie Erfahrungen

aus dem Blickwinkel verschiedener theologischer Disziplinen sowie der Humanwissenschaften, Austausch und Verarbeitung von Erfahrungen und Experimenten und beides als Reflexion, die aus der Praxis kommt und in die Praxis wirken will, das ist auch heute das Programm der DIAKONIA. Das Konzil suchte eine fruchtbare Vermittlung des Auftrages der Botschaft Jesu mit den je heutigen Herausforderungen. Der damals begonnene Weg wurde und wird von vielen seither mutig weitergeführt, er ist auch für DIAKONIA bleibende Verpflichtung.

Beobachtungen

● Die kirchliche Praxis hat sich in diesem Jahrhundert in eine breite Palette von Bereichen ausdifferenziert und steht, selbst pluraler geworden, in einer pluralistischen und von vielen Ungleichzeitigkeiten geprägten Gesellschaft. Christlicher Glaube ist in den verschiedenen Kontexten immer wieder neu zu buchstabieren und weiterzuentwickeln, in Gedanken, Worten und Werken zu bewähren und zu gestalten. Es gilt, der Geschichte Gottes mit der ganzen Welt und im Speziellen mit dem pilgernden Volk der NachfolgerInnen Christi im Großen wie im

Kleinen, in Alltag und Politik, im einzelnen Leben wie in der Gesellschaft stets neu auf die Spur zu kommen. Die Offenbarung entfaltet sich ebenso in den Zeichen der Zeit wie in den Aufbrüchen und Traditionen der kirchlichen Gruppen und Gemeinden.

Den Menschen, die heute die kirchliche Praxis tragen und verantworten, mangelt es zuweilen an Zeit und Ansporn, dem Reflektieren des Bestehenden bzw. Gewesenen wie dem Entwerfen von Neuem den nötigen Stellenwert einzuräumen. So scheinen manche gewissermaßen pastoral von der Hand in den Mund zu leben: Sie werden zu Getriebenen der sich rasch abwechselnden Anforderungen. Das, was (alltäglich) stattfindet, muss jedoch ebenso kritisch betrachtet und befragt wie sorgfältig geplant werden, Wege und Mittel sind regelmäßig zu überprüfen. Entscheidend dabei ist, das Ziel klar zu bestimmen, immer wieder zu schauen, ob es sich verändert hat, ob die Richtung noch stimmt. Visionen können aber nicht allein entworfen werden, wie die Reflexion braucht der Entwurf Austausch von Erfahrungen und Hoffnungen, Scheitern und Gelingen. Wer inmitten unserer spannenden und zuweilen auch unübersichtlichen Gegenwart eine *zeitgenössische* kirchliche Praxis mitgestalten will, also eine auf der Höhe ihrer Zeit, braucht Reflexion und Vernetzung.

Vielfach gibt es in der Praxis Aufbrüche und Ansätze, die das landläufige Bild der erstarrten Kirche Lügen strafen, die jedoch oft zu wenig bekannt, bedacht und weitergegeben werden. Das Neue wächst; wir müssen einander nur mehr davon erzählen.

Die Praxis der Kirche wird zu einem guten Teil von Frauen getragen. Obwohl also das kirchliche Leben ohne den Beitrag der Frauen nicht denkbar ist, wird ihre spezielle Situation ebenso wie ihre eigenen Anliegen immer noch

zu wenig ernst genommen und in Analysen und Entwürfe einbezogen.

Kirchliche MitarbeiterInnen sind angesichts dieser Fülle an Herausforderungen oft an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Die Pflege der eigenen Spiritualität und Lebensfreude wird hier zum nötigen Korrektiv, was nicht nur per Dienstdekret gefordert, sondern behutsam und mit der nötigen Freiheit gefördert werden muss.

Profil

- In dieser komplexen Situation möchte DIAKONIA ein Instrument des Austausches und der Vernetzung sein und so zur theologischen Reflexion der Praxis und damit zu ihrer gelingenden Weiterentwicklung beitragen. Die folgenden Punkte beschreiben unser Bemühen wie unser Ziel:

Vernetzt werden durch die Zeitschrift sowohl Wissenschaft und Praxis als auch Theologie und andere Wissenschaften. Austausch zwischen stärker an den Universitäten arbeitenden TheologInnen und jenen in der konkreten kirchlichen Praxis wird ebenso gefördert wie die Weitergabe von Erfahrungen von PraktikerIn zu PraktikerIn. So werden Informationen über interessante Praxisprojekte sowie hilfreiche und anspornende Analysen und inspirierende Ideen und Visionen einem größeren Kreis zugänglich gemacht. Die Praxis der Kirche wird dadurch angeregt, ermutigt und gestärkt.

DIAKONIA dient der Darstellung der Lebendigkeit der praktischen Theologie, der wissenschaftlichen sowie der sozusagen angewandten. Dadurch werden nicht nur die Themen, Erkenntnisse und Erfahrungen praktischer TheologInnen für weitere Interessierte (z.B. Kirchenleitung, VertreterInnen anderer theologischer oder sonstiger wissenschaftlicher Disziplinen) bekannt gemacht, sondern auch

das Gefühl der Zusammengehörigkeit in dem gemeinsamen Projekt »Praxis der Kirche« gefördert. DIAKONIA will dazu beitragen, die praktisch-theologische »Szene« zu entwickeln, denn das Gefühl, gemeinsam unterwegs zu sein, gibt Kraft und Halt in der Praxis.

DIAKONIA trägt durch die Auswahl von Themen und das bewusste Ansprechen von Autorinnen dazu bei, die Anliegen und Reflexionen von Frauen in der kirchlichen Praxis, insbesondere auch in ihrer Artikulation in feministischer Theologie, sichtbar zu machen und ihnen in der Kirche mehr Gewicht zu geben.

DIAKONIA ist in alledem eine Zeitschrift mit wissenschaftlichem Anspruch, wobei gute Wissenschaft an ihrer Verständlichkeit und »Brauchbarkeit« zu erkennen ist.

AdressatInnen

- DIAKONIA wendet sich primär an alle, die in irgendeiner Funktion in der konkreten Praxis der Kirche tätig sind, also an alle haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, Priester wie Laien. Sie spricht nicht nur TheologInnen an, obwohl eine gewisse Vertrautheit mit praktischer Theologie vorausgesetzt wird.

Über diesen primären AdressatInnenkreis hinaus wendet sich DIAKONIA an Studierende und Lehrende der Theologie. Ihnen vermittelt DIAKONIA einen Einblick in die aktuelle praktisch-theologische Forschung.

Inhalte

- DIAKONIA greift aktuelle Themen auf, verschafft jedoch auch Themen, die in der aktuellen Diskussion zu wenig beachtet werden, neue Geltung.

Von Interesse ist prinzipiell alles, was die Praxis der Kirche in ihren verschiedensten Feldern betrifft. Dabei bemüht sich DIAKONIA um einen Ausgleich zwischen der in sich schon recht vielschichtigen Gemeindepraxis und den vielen anderen Bereichen der Pastoral, wie z.B. der sozialen bzw. diakonalen Praxis, der Einzelbegleitung, katechetischen Feldern, etc. Auch die Liturgie als eine spezielle Form der Kirchenpraxis findet in DIAKONIA gebührende Berücksichtigung, sodass sich die Inhalte der Zeitschrift auch nach den klassischen Bereichen der Liturgie, der Verkündigung, der Koinonie und der Diakonie beschreiben lassen. Dazu kommen Fragen der Spiritualität und der persönlichen Glaubensgestaltung als Grundlage allen Bemühens in der Praxis.

Aus den verschiedenen Feldern werden jeweils wissenschaftliche Grundlagen sowie konkrete Erfahrungen eingebracht. Dabei ist sowohl wichtig, dass die theoretische Arbeit von der Praxis ausgeht und bewusst zu ihr hinführt, als auch, dass die Berichte aus der praktischen Erfahrung eine reflektierende Betrachtung integrieren. So soll nicht nur durch verschiedenartige Beiträge, sondern bereits innerhalb der Beiträge selbst die Vermittlung von Praxis und Theorie geleistet werden.

Über die pastorale Praxis im engen Sinne hinaus greift DIAKONIA auch Themen der »Hinterbühne« auf, vor allem in Bezug auf die Organisation kirchlicher Praxis bzw. die Strukturen der Kirche.

Besonderes Augenmerk widmet DIAKONIA der Kontextualität des kirchlichen Lebens, indem jeweils der gesellschaftliche Aspekt pastoraler Themen explizit gemacht wird, die Entwicklungen unserer Gesellschaft und Kultur als ein in sich bedeutsames Thema berücksichtigt und auch kirchenpraktische Erfahrungen anderer Kontexte der weltweiten Kirche gelegentlich aufgegriffen werden.

DIAKONIA geht zwar von der Praxis der katholischen Kirche aus, nimmt aber die immer stärkere Bedeutung der Ökumene, insbesondere der verschiedenen ökumenischen Aufbrüche an der Basis wahr.

Gestaltung

Prinzipien

- DIAKONIA bemüht sich, möglichst ausgewogen Frauen und Männer sowie ältere und jüngere AutorInnen zu Wort kommen zu lassen.

DIAKONIA weiß sich der Versöhnung zwischen den christlichen Kirchen sowie dem interreligiösen Dialog verpflichtet. Fragen der Ökumene werden daher regelmäßig berücksichtigt. So werden immer wieder nicht-katholische AutorInnen eingeladen, die Blickwinkel anderer Kirchen bzw. anderer Religionen zu bestimmten Fragen darzulegen.

DIAKONIA ist für unsere Zeitschrift nicht nur ein Name, auch nicht bloß ein kirchlicher Wirkungsbereich unter anderen, sondern gleichsam das Brennglas, das alle Vollzüge auf die kirchliche Sendung, dem Reich Gottes zu dienen, hin bündelt. Daher gehört das Bemühen um eine grundlegende soziale Ausrichtung der Pastoral sowie eine sozialkritische analytische Perspektive zu den Prinzipien der Heftgestaltung.

Aufbau

- Jedes Heft widmet ca. zwei Drittel der Seiten einem inhaltlichen **Schwerpunkt**. Das Thema wird sowohl wissenschaftlich grundgelegt als auch durch Beispiele von Projekten aus dem jeweiligen Praxisfeld bzw. durch konkrete Erfahrungen ausgeleuchtet.

Ein programmatischer **Leitartikel** gibt dem Schwerpunkt zusätzliches Gewicht. Er führt pointiert in das Thema ein, macht mit der Diskussion vertraut, die in der Redaktion zur Wahl dieses Themas geführt hat und verortet den Schwerpunkt im aktuellen Diskurs.

Ein Drittel jedes Heftes wird von **Beiträgen zu diversen Themen** gefüllt, was in jedem Heft eine gewisse Bandbreite von Themen sichert.

Innerhalb des Schwerpunktes sowie auf das Gesamt eines Heftes bezogen wird auf ein möglichstes Gleichgewicht zwischen eher der Theorieentwicklung gewidmeten und eher der Praxisreflexion gewidmeten Artikeln geachtet.

Rubriken

- Alle Artikel werden **Rubriken** zugeordnet, die die klassischen Säulen der Praxis der Kirche repräsentieren. In einem Durchrechnungszeitraum von drei Heften wird jede Rubrik mindestens einmal bedient. Die Rubriken erleichtern das Auffinden von für bestimmte LeserInnen interessanten Artikeln und sichern die regelmäßige Berücksichtigung verschiedener Sparten der praktischen Theologie bzw. der Kirchenpraxis.

GRUNDFRAGEN bringt grundlegende Beiträge aus verschiedenen theologischen und humanwissenschaftlichen Disziplinen. Sie sind integrierender Bestandteil des Schwerpunkts, ebenso aber auch als Einzelbeiträge möglich. In dieser Rubrik kommen weitere Artikel zur praktischen Theologie als solcher.

VERKÜNDIGUNG fasst diesen Bereich in einem weiten, über die Predigt hinausgehenden Sinne. Hier kommen Reflexionen zur Weitergabe des Glaubens allgemein wie zur Arbeit der Verkündigung im Speziellen. Konkret gehaltene Predigten werden als anregende Beispiele gebracht.

Unter DIAKONIE werden die verschiedenen Bereiche kirchlicher Sozialarbeit ebenso erfasst wie Artikel, die einen bestimmten kirchlichen Bereich unter einer diakonalen Perspektive betrachten oder die sozialen Aspekte verschiedener Vorgänge deutlich machen.

LITURGIE wird vorzugsweise unter pastoraltheologischen Fragestellungen in den Blick genommen. Im Blickpunkt steht ausdrücklich nicht nur die Sonntagsmesse, sondern neben der Vielfalt liturgischer Ausdrucksmöglichkeiten insbesondere die Feier der Sakramente. Gelegentlich werden auch liturgische Feiern mit Beispielcharakter abgedruckt, insbesondere um neue Liturgieformen zugänglich zu machen.

KOINONIE als Grundgestalt kirchlichen Zusammenlebens wird in Beiträgen zu den verschiedensten Aspekten des Lebens und Aufbaus von Gemeinden sowie der Kirche insgesamt reflektiert. Die traditionelle Pfarrei ist dabei ebenso Gegenstand wie andere Sozialformen des Glaubens sowie die Gestaltung der kirchlichen Strukturen. So haben hier auch Fragen im Zusammenhang mit den pastoralen Diensten ihren Ort.

In der Rubrik SPIRITUALITÄT werden Beiträge zur Gestaltung des persönlichen wie des gemeindlichen religiösen Lebens zusammengefasst. Hier stehen einerseits die TrägerInnen der Pastoral in ihrer persönlichen Lebensgestaltung im Zentrum, andererseits wird Spiritualität weit gefasst als alle Lebens- und Arbeitsbereiche umfassendes Prinzip.

INFORMATIONEN bringt Nachrichten über aktuelle Vorgänge und Veranstaltungen.

Die Rubrik REZENSIONEN kommt jedes Mal vor und informiert über interessante Neuerscheinungen bzw. für das Schwerpunktthema relevante Literatur.

Formal erscheint DIAKONIA, vor allem durch das neue Layout, seit Heft 1/1999 in einem neuen Gewand. Neu ist auch die Chefredakteurin Mag. Veronika Prüller-Jagenteufel, die Prof. Dr. Helmut Erharter in dieser Funktion ablöst. Inhaltlich ist es aber das in diesem Konzept dargelegte Programm, das DIAKONIA seit langem prägt und dem wir uns auch weiterhin verpflichtet wissen. Wir hoffen, dass viele Leserinnen und Leser sowie Autoren und Autorinnen auf dieser Grundlage DIAKONIA als ihr und unser gemeinsames Projekt verstehen werden.